

# Die Ordnung im Koffer

CLAUDIA SELHEIM

Der festen, durch Fächer, Trennwände und Einsätze vorgegebenen Ordnung im Koffer oder Schrankkoffer steht die selbst geschaffene Ordnung gegenüber, zu der man verschiedene Hilfsmittel und Reiseutensilien nutzen kann. Ziele sind letztlich immer das schnelle Auffinden und der Schutz der im Mikrokosmos Koffer eingepackten Gegenstände.

Bereits 1827 hielt Honoré de Balzac (1799–1850) in einer Schrift über die Kunst des Krawattebindens fest, was ein Mann dafür benötigte: „Schließlich darf ein Mann, der viel auf Reisen ist und einigermaßen auf sich hält, nicht verabsäumen, sich mit einer eigenen Schachtel zur regelmäßigen Aufbewahrung seiner Krawattenkollektion zu versehen. Diese Schachtel muß entweder mit verschiedenen Fächern oder einem doppelten Boden ausgestattet sein und in folgenden Dimensionen gehalten: ein und einen halben Fuß Länge, sechs Daumen Breite und ein Fuß Tiefe: Diese Schachtel soll enthalten: 1. wenigstens ein Dutzend glattweiße Krawatten. 2. Ebensoviele weiße Krawatten mit Karos, Streifen und Tupfen. 3. Ein Dutzend Foulardbinden und zwar ebensoviel einfarbige als gemusterte. Mindestens drei Dutzend Leinenkragen. 6. Zwei Kragen mit Fischbeineinlagen. 7. Zwei schwarze Seidenkrawatten. 8. Ein kleines Bügeleisen.“<sup>1</sup>

Um 1900 war es selbstverständlich, dass für den wohl geordneten Koffer eines Mannes auf sogenannte Reisegarnituren zurückgegriffen wurde. Das Angebot in dem erstklassigen Berliner Geschäft für Reisezubehör von Albert Rosenhain umfasste 1913/14 Reisehüllen für Krawatten, Handschuhe, Taschentücher und Oberhemden.<sup>2</sup> Für die damals modischen steifen Kragen und Manschetten empfahl das Haus Beutel oder feste Lederschachteln, wobei letztere den Inhalt besser vor Druck schützten und so den perfekten Auftritt des Mannes garantierten. Kragen-, Manschetten- und Taschentuchbeutel aus beigefarbener Baumwolle, die mit einem dem Inhalt entsprechenden



Schriftzug bestickt sind, nahm ein Jurist um 1900 mit auf Reisen (Abb. 113). Die Beutel mit versteiftem Boden aus Karton konnten flach zusammengelegt werden oder im heimischen Schrank für Ordnung sorgen. Ähnliche Beutel, die zum Besticken vorgezeichnet waren, bot 1912 etwa auch das Versandgeschäft Mey & Edlich an.<sup>3</sup> Als Kragen und Manschetten kein gesondertes Zubehör von Herrenhemden mehr waren, kamen auch die Behältnisse allmählich aus der Mode, doch noch 1954 beklagte sich ein Autor in der Lederwarenzeitung über das Fehlen von Hemden- und Kragenetuis bei Reisenden.<sup>4</sup>

Abb. 113: Wäschebeutel-Garnitur, Deutschland, um 1900. Germanisches Nationalmuseum, Nürnberg.

Abb. 115: Schuhbeutel, Umkreis Peter Behrens, Nürnberg, um 1902. Germanisches Nationalmuseum, Nürnberg.

Stiefelhüllen und Schuhbeutel sollten einerseits „das Bescheuern des Schuhzeuges“ verhindern,<sup>5</sup> andererseits schützten sie den übrigen Inhalt des Koffers. Zudem besaßen sie den Vorteil, wenig Platz zu beanspruchen. Abgeraten wurde in den 1950er Jahren vom Einwickeln der Schuhe in Zeitungspapier,<sup>6</sup> vermutlich weil Druckerschwärze auf Kleidung und Sonstiges hätte abfärben können. Mit Monogramm bestickte Schuhbeutel und ein ebensolches Koffertuch fanden sich in der Aussteuer einer Nürnberger Unternehmerstochter, die ihre Mutter Emilie Reif 1902 komplett bei Peter Behrens (1868–1940) in Darmstadt bestellte (Abb. 114, 115).<sup>7</sup> Der vielseitige Architekt, Künstler und Designer hatte im Herbst 1901 und im Frühjahr 1902 jeweils einen Kunstgewerblichen Meisterkurs am Bayerischen Gewerbemuseum in Nürnberg abgehalten. Emilie Reif propagierte auf diese Weise den Geschmack am Neuen und distanzierte sich vom historistischen Stil ihres eigenen Hauses. Teile des textilen Hausrats, etwa die Bettwäsche, fertigte nach Entwürfen aus dem Umkreis von Peter Behrens die Nürnberger Wäsche- und Aussteuer-Fabrik



Alexander Zadow. Der Architekt schuf ebenfalls ein Monogramm für die Tochter,<sup>8</sup> doch sind Kofferdecke und Schuhbeutel mit einem anders gestalteten versehen.

Mit Kofferdecken wurden eingepackte Kleider abgedeckt und vor Staub bewahrt. Das Vorhandensein solcher für die Reise gedachten Utensilien, die andere Gegenstände und Kleidungsstücke schützten, veranschaulicht die Wertigkeit, die letz-

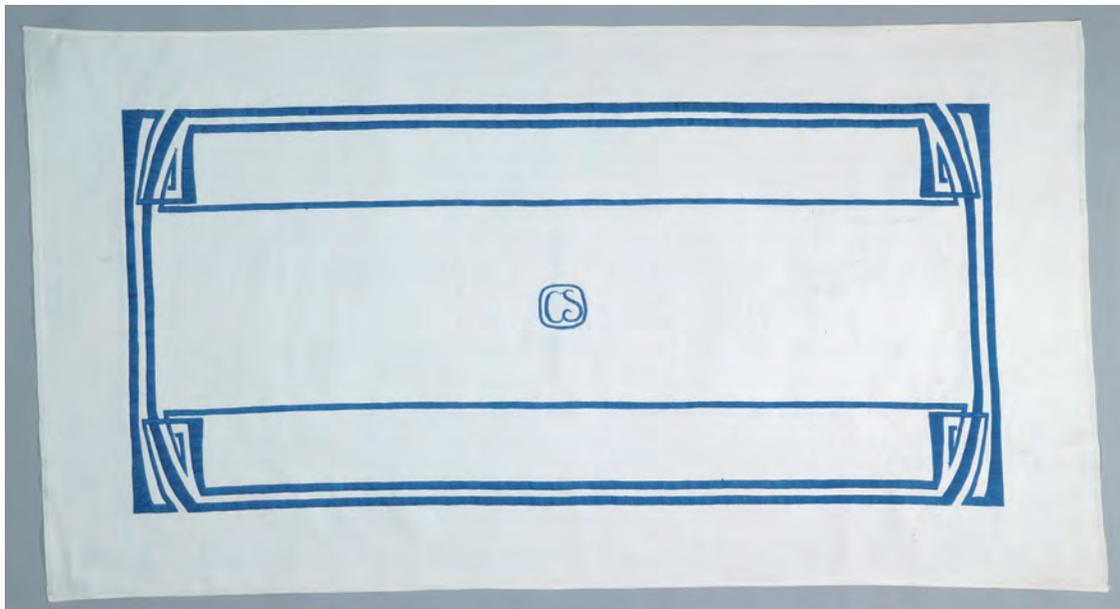


Abb. 114: Kofferdecke, Umkreis Peter Behrens, Nürnberg, um 1902. Germanisches Nationalmuseum, Nürnberg.

teren beigemessen wurde. Der Staubschutz war aber auch notwendig, denn an Bahnhöfen, wo Dampflokomotiven ein- und abfahren und sich starker Ruß entwickelte, wurde das Gepäck verladen. Bei den bis ins 20. Jahrhundert üblichen Kutschenfahrten war es ebenfalls oft dem Schmutz ausgesetzt. In ihrem 1929 erstmals erschienenen Roman „Menschen im Hotel“ beschreibt die Schriftstellerin Vicki Baum (1888–1960) den Generaldirektor Preysing, wie er pedantisch seinen Koffer mit den vielen Ordnungshelfern ausräumte: „Jeder Stiefel, jedes Wäschepaket, jeder Gegenstand steckte in einem sauberen Leinenfutteral, und auf jedem Futteral stand ordentlich das rotgestickte Kreuzstichmonogramm K.P.“<sup>9</sup>

Für das „richtige Packen“, das als „kleine Kunst“ betrachtet wurde, existierten genaue Anweisungen. Kleidung sollte in dem gleichen Zustand aus dem Koffer entnommen werden wie aus dem Kleiderschrank. Schwere Gegenstände wie Fotoapparate oder Bücher kamen also zuerst in den Handkoffer und zwar so, dass sie beim Tragen unten lagen. Noch in den 1950er Jahren sollten Schuhe, Gürtel, Nagelpflegeteile separat verpackt werden, wozu Erna Horn (1904–1982) „Säckchen aus Supronyl“ empfahl. Diese durchsichtigen Kunststoffbeutel hielten ihrer Meinung nach die „beste Ordnung im Koffer“.<sup>10</sup> Auch das Einlegen der Kleider folgte einer strengen Reihenfolge: Röcke, Hosen, Jacken und Mäntel. Leichte Kleider sollte man als letztes einlegen und immer wieder mit einer Lage Seidenpapier bedecken, womit auch Ärmel ausgestopft werden konnten, um im Koffer ihre Form zu bewahren. Schließlich wurden die Kleider mit einem dünnen Tuch aus Kretonne, einem leinwandbindigen bedruckten Baumwollstoff, abgedeckt. Aus diesem Material „fertigt man noch kleine Täschchen an für die feinen Seidenstrümpfe, für etwas Watte, für Taschentücher [...] und so manche Kleinigkeiten. Für die Waschsachen hat man die eleganten Reiß-

verschlusssäckchen. Aber auch das Nachthemd soll hygienisch verpackt sein und nicht lose zwischen den Kleidern liegen. Man fertigt auch dafür eine Tasche an. Hierfür eignet sich das bunt bedruckte, leichte, durchsichtige Supronyl besonders gut.“<sup>11</sup> Die Kunststoffwelle hatte die vor allem als Kochbuchautorin bekannte Erna Horn offenbar voll ergriffen.<sup>12</sup>

Doch kamen in den 1950er Jahren allmählich wieder von der Industrie angebotene praktische Reisegarnituren auf den Markt, gelegentlich ergänzt um Etuis für zusammenklappbare Kleiderbügel, die mit den zuweilen mitgeführten Reisebügeleisen zum perfekten Auftritt des Reisenden verhalfen.<sup>13</sup> 1954 stellte die Lederwarenzeitung Frisieretuis, Reisenecessaires und eine „entzückende Damen-Wäsche und Toilettgarnitur“ eines Anbieters aus dem bayerischen Rain am Lech vor,<sup>14</sup> der vermutlich

Abb. 116: Wäsche- und Strumpftasche, Deutschland, um 1955. Germanisches Nationalmuseum, Nürnberg.



sowohl die Strumpftasche für die empfindlichen Nylons als auch die Wäschetasche für Nachthemden oder Unterwäsche mit Balletttänzerinnen produzierte, die an Gemälde von Paul Degas erinnern (Abb. 116). Entsprechende Garnituren gab es auch für Herren, die zum Beispiel aus Kultur- und Hemdtasche bestehen konnten. Für die ausschließlich Toilettenartikel aufnehmenden Behältnisse sollte sich die Bezeichnung Kulturbeutel durchsetzen. Sie gewannen zunehmend an Bedeutung, da das Mitnehmen umfangreicher Reiseneccessaires für Männer unüblich wurde.

Falsch gepackte Koffer konnten möglicherweise nicht geschlossen werden, erst das sogenannte Weichgepäck ließ hier mehr Spielraum. Nachdem sich Touristen seit den 1980er Jahren vielfach in Jeans und T-Shirts kleideten, spielte das sachgemäße Packen eine geringere Rolle. Doch selbst im Jahr 2010 werben Firmen für ihre Koffer mit dem Hinweis: „Kreuzbänder, Trennplatte und Seitentasche für optimale Organisation der Kleidung“ und manchmal beigefügte Wäschebeutel für schmutzige Wäsche sowie Kleiderhüllen erleichtern weiter die Ordnung im Koffer.<sup>15</sup>

**1** Zit. nach Ulrich Klever: Krawatte. In: Anziehungskräfte. Variété de la Mode 1786–1986. Hrsg. vom Münchner Stadtmuseum. München 1986, S. 312–317, hier S. 315. – Für diesen Hinweis danke ich Jutta Zander-Seidel, Germanisches Nationalmuseum, Nürnberg.

**2** Albert Rosenhain: Sonder-Preisliste für Lederwaren, Koffer und Artikel zur Reise 1913/14 (Stiftung Deutsches Technikmuseum Berlin, Historisches Archiv, Sondersammlung Firmenschriften, III.2.1624).

**3** Versand-Geschäft Mey & Edlich, Leipzig-Plagwitz. Ausgabe 1911/12. Leipzig 1912 (Stiftung Deutsches Technikmuseum Berlin, Historisches Archiv, Sondersammlung Firmenschriften, III.2. 4912).

**4** Wer reist – braucht Koffer. In: Lederwarenzeitung 32, 1954, H. 4/5, S. 8.

**5** Rosenhain 1913/14 (Anm. 2), S. 48.

**6** Erna Horn: Der neuzeitliche Haushalt. Ein Führer durch die gesamte Küche und Hauswirtschaft aus der Versuchsküche Buchenau. Kempten 1954, S. 435.

**7** Peter-Klaus Schuster: Behrens in Nürnberg und ein Nürnberger Auftrag an Behrens. In: Peter Behrens und Nürnberg. Geschmackswandel in Deutschland. Historismus, Jugendstil und die Anfänge der Industriereform. Ausst.Kat. Germanisches Nationalmuseum Nürnberg. München 1980, S. 95–165.

**8** Schuster 1980 (Anm. 7), S. 103 u. Kat.Nr. 124.

**9** Vicki Baum: Menschen im Hotel. 3. Aufl. Köln 2008, S. 58.

**10** Horn 1954 (Anm. 6), Abb. Tafel 66.

**11** Horn 1954 (Anm. 6), S. 436.

**12** Eckehard Methler/Walter Methler: Von Henriette Davidis bis Erna Horn. Bibliographie und Sammlungskatalog hauswirtschaftlicher Literatur – mit Anmerkungen zur Frauenfrage. Wetter 2001, S. 787–788.

**13** Lederwarenzeitung 30, 1952, H. 2, S. 43.

**14** Lederwarenzeitung 32, 1954, H. 9, o.S.

**15** Werbebroschüre Galeria Kaufhof: 100 years strong Samsonite. Mai 2010, o.S.